

War da was? Ach ja, da gab es doch diesen Wunsch, im neuen Jahr gesünder zu essen und gut auf sich zu achten. Eine Lust, kreativ zu werden und etwas zu erschaffen, gab es auch. Doch die guten Vorsätze sind verfliegen.

Vielleicht waren die schönen Ideen zu wenig griffig. Christine Rechl leitet dazu an, solche Dinge in die Hand zu nehmen. Die deutsche Grafik- und Textildesignerin hat ein Faible für Steine, und zwar nicht etwa für teure Klunker, sondern für formschöne graue Steine aus dem Bachbett oder von anderswo aus der Natur. Die holt sie zu sich nach Hause und schmückt sie in Farben.

Gerne auch mit Gold, damit die Symbole, Krafttiere und Botschaften auch strahlen. Im Buch «Magische Lieblingssteine» (mvg Verlag) zeigt Rechl ihre schönsten Stücke und erklärt, wie die Bilder auf die Steine kommen. Wenn sämtliche Blumentöpfe, Gestelle und Ablagen daheim belegt sind, folgt der Rat: «Energetische Steine spenden Kraft und Zuversicht, und sie eignen sich wundervoll als Geschenk für Lieblingsmenschen.»



In Goldfarben bemalt: energetische Bachsteine.

Wer strauchelt, der wird gehalten. Der urtümliche Reflex macht vieles wieder gut.



FOTOS: GETTY IMAGES, MÜNCHNER VERLAGSGRUPPE, FLORIAN MORITZ

Ermutigung, mit den Händen zu heilen

Geistiges Heilen braucht kein mystisches Brimborium. Der Zürcher **Matthias Weiss** praktiziert und lehrt es als natürlichste Sache der Welt.

Von **Martin Frischknecht**

Wenn ein kleines Kind strauchelt und sich wehtut, eilen wir herbei, und schliessen es in die Arme, um es zu trösten. Aus der Werbung erfahren wir, auf die verletzte Stelle solle eine Wundcreme aufgetragen werden. Entwicklungspsychologen raten, in dieser Situation sorgfältig auf die verbalen Botschaften zu achten. Andere würden empfehlen, das Kind möglichst rasch wieder auf die eigenen Beine zu stellen.

Gut und recht, doch sollte es nicht von der ursprünglichen Re-gung wegführen, Gestrauchelte zu halten und in die Arme zu schliessen. Dabei handelt es sich um eine urtümliche Art von Behandlung, die sich nahezu gedankenlos einstellt: sich selbst oder einem andern die Hände auflegen, um gut zu tun und zu heilen. Für Matthias Weiss (48), der sich

in Richterswil am Zürichsee in eigener Praxis als Heiler betätigt, verlief der Weg zur Verwirklichung seiner Berufung geradezu umgekehrt. Er wuchs auf als Kind einer Akademikerfamilie und wusste bereits früh, dass er dereinst mit



Matthias Weiss, Heiler: «Menschsein ist eine liebevolle, freudige, mitfühlende und sogar orgasmische Erfahrung.»

seinen Händen arbeiten würde. Nach Abschluss eines Studiums würde er mit Holz arbeiten, stellte er sich in jungen Jahren vor.

Dann stand er da mit einem abgeschlossenen Theologiestudium und trat eine erste Stelle an. Er arbeitete als reformierter Pfarrer

für Hörbehinderte und Gehörlose. Im Rückblick erkannte er diese besondere Aufgabe als Vorbereitung auf das, was es für ihn eigentlich zu entdecken galt: die Kommunikation jenseits der Worte. Bis er sich traute, anderen Menschen seine Hände aufzulegen, dauerte es zwar noch eine Weile. Doch schliesslich wusste er, dass diese Gabe durch ihn gelebt sein wollte, und legte damit los.

Heute praktiziert Matthias Weiss (www.hokairos.ch) nicht bloss geistiges Heilen in der direkten Begegnung und in Fernbehandlungen, er begleitet auch andere auf dem Weg, diese Gabe in sich freizulegen. Mitte Februar 2022 startet ein neuer Ausbildungszyklus, den er im Berner Kiental durchführt. Am Samstag, 29. Januar leitet er dort einen Einführungstag. Gerade auch für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich das noch nicht recht zutrauen. 